

Stolz mit Bogen und mit Pfeilen;  
 Und die Vögel rundum fangen:  
 „Schieß uns nicht, o Hiawatha!“  
 Sangen Opechee, die Rothbrust,  
 Blauer Vogel auch, Owaiffa:  
 „Schieß uns nicht, o Hiawatha!“  
 Auf der Giche, dicht zur Seit' ihm,  
 Sprang das Gichhorn, Abjidaumo,  
 Auf und ab die Zweige sprang es,  
 Schwagt' und hustete vom Gichbaum,  
 Lachte laut, und sprach dazwischen:  
 „Schieß mich nicht, o Hiawatha!“  
 Und vom Pfad zur Seite hüpfte  
 Das Kaninchen; in der Ferne  
 Aufrecht saß es auf den Schenkeln,  
 Halb in Furcht und halb auch scherzend,  
 Sprechend zu dem kleinen Jäger:  
 „Schieß mich nicht, o Hiawatha!“  
 Doch er gab nicht Acht, noch hört' er,  
 Denn er dachte nur des Rothwilds;  
 Fest das Aug' auf dessen Spuren,  
 Wie hinab zum Fluß sie führten,  
 Zu der Furth hinab des Flusses,  
 Ging er, wie wer geht im Schlummer.  
 In den Erlen tief verborgen,  
 Hart' er, bis die Hirsche kamen,  
 Bis er sah zwei Hörner ragen,  
 Sah zwei Augen spä'n durch's Dickicht,  
 Sah zwei Müstern weisen windwärts,  
 Und ein Hirsch den Pfad herabkam,  
 Schön gespreizt, hell und dunkel  
 Von des Laubes runden Schatten.  
 Und sein Herz begann zu pochen,  
 Flog, wie über ihm die Blätter,  
 Bebt' wie das Blatt der Birke,  
 Als der Hirsch den Pfad herabkam.  
 Dann, auf Einem Knie sich hebend,  
 Zielend stand mein Hiawatha;  
 Kaum ein Reislein bog und knickt' er,  
 Kaum ein Blättchen macht' er rauschen;  
 Doch der kluge Rehbock stuzte,  
 Stampfte auf mit gleichen Hufen,  
 Stand, den Einen Fuß gehoben,  
 Sprang, gleichwie dem Pfeil entgegen.  
 O der Pfeil, der siegende, böse!  
 Wie 'ne Wespe summt' er, stach ihn!  
 Todt nun lag er da im Forste,  
 Bei der Furth, die über'n Fluß führt;  
 Schlag sein banges Herz nicht länger,  
 Doch das Herz des Hiawatha  
 Pochte, jubelte und jauchzte,

Wie den rothen Hirsch er heimtrug,  
 Und Jagoo und Nokomis  
 Grüßten ihn mit Beifallsworten.  
 Schnitt Nokomis aus des Hirschen  
 Haut ein Kleid für Hiawatha,  
 Trug sie auf das Fleisch des Hirschen  
 Als ein Mahl zu seiner Ehre.  
 Kam das ganze Dorf und schmauste,  
 Priesen Alle Hiawatha,  
 Hießen ihn Starlherz, Soange-taha;  
 Hießen ihn Bravherz, Mahngo-taysee!

## V.

## Hiawatha's Fasten.

Hört nun, wie Hiawatha  
 Fleht und fastete im Forste,  
 Nicht um mehr Geschick im Jagen,  
 Nicht um größ're Kunst im Fischen,  
 Nicht um Siege, nicht um Skalpe,  
 Noch um Anseh'n bei den Kriegern,  
 Nein, zum Besten nur der Menschen,  
 Für die Wohlfahrt nur der Völker.  
 Baut' er erst ein Haus zum Fasten,  
 Einen Wigwam sich im Forste;  
 Bei dem blanken Groß-See-Wasser,  
 In der luftigen schönen Lenzzeit,  
 In dem Blättermonde baut' er's;  
 Fastete, versenkt in Träume,  
 Sieben Tage, sieben Nächte.  
 Wanderte am ersten Tage  
 Seines Fastens durch den Wald er;  
 Sah den Hirsch durch's Dickicht brechen,  
 Sah zum Bau flieh'n das Kaninchen,  
 Hörte trommeln den Hasanen,  
 Trommeln den Hasanen, Vena,  
 Sah das Gichhorn, Abjidaumo,  
 Rasselnd zählen seine Eickeln,  
 Sah die Taube, die Omeme,  
 Bau'n ihr Nest auf hoher Fichte,  
 Und die Wildgans, Wawa, zugweis  
 Fliegen in das Moorland nordwärts,  
 Schwirrend, klagend hoch in Lüften.  
 „Herr des Lebens!“ rief er zingend,  
 „Muß denn unser Leben, muß es  
 Hängen ab von diesen Dingen?“  
 Wanderte am andern Tage  
 Seines Fastens er am Flusse,  
 Durch die Muskoday, die Wiese;  
 Sah den Wildbreis, Mahnomonee,  
 Sah die Heidelbeer, Meenahga,

Und die Erdbeer auch, Oahmin,  
 Und die Stachelbeer, Schahbomin,  
 Und den Traubenwein, Bemahgut,  
 Kletternd um die Erlenzweige,  
 Füllend rings die Luft mit Wohlthust.  
 „Herr des Lebens!“ rief er zingend,  
 „Muß denn unser Leben, muß es  
 Hängen ab von diesen Dingen?“  
 Und am dritten Fasttag saß er  
 Hin am See, tief in Gedanken,  
 An dem stillen, klaren Wasser;  
 Sah den Hausen, Nahma, springen,  
 Tropfen sprüh'nd wie Wampumperlen,  
 Sah den gelben Barsch, den Sahwa,  
 Wie 'nen Sonnenstrahl im Wasser,  
 Sah den Hecht, den Maskenozha,  
 Und den Häring, Oahawis,  
 Und den Schawgashsee, den Krebs auch.  
 „Herr des Lebens!“ rief er zingend,  
 „Muß denn unser Leben, muß es  
 Hängen ab von diesen Dingen?“  
 Und am vierten Tage lag er,  
 Kraftlos da in seiner Hütte,  
 Auf von seinem Blätterlager,  
 Starrend mit halb'offnen Lidern,  
 (Voll von Träumen, schattenhaften)  
 Auf die dreh'nde, schwimmende Landschaft,  
 Auf den blanken Glanz des Wassers,  
 Auf die Gluth der sinkenden Sonne.  
 Und er sah 'nen Jüngling nahen,  
 Tragend grün und gelbe Kleider,  
 Kommend durch das Purpurwielicht,  
 Durch die Gluth der sinkenden Sonne,  
 Grüne Federn auf der Stirne,  
 Und sein Haar war weich und golden.  
 Stehend da im off'nen Thürweg,  
 Lang auf Hiawatha blickt' er,  
 Blicke mitleidsvoll auf seine  
 Bleichen, abgeehrten Züge,  
 Und in Tönen, wie des Südwind's  
 Seufzer in den Baumeswipfeln,  
 Sagt' er: „O mein Hiawatha!  
 All dein Feh'n vernimmt der Himmel,  
 Denn du flehst nicht wie die Andern,  
 Nicht um mehr Geschick im Jagen,  
 Nicht um größ're Kunst im Fischen,  
 Nicht um Siege, nicht um Skalpe,  
 Noch um Anseh'n bei den Kriegern,  
 Nein, zum Besten nur der Menschen,  
 Für die Wohlfahrt nur der Völker.  
 „Ich, gesandt vom Herrn des Lebens,

Ich, der Menschen Freund, Mondamin,  
 Komme, warnend dich zu lehren,  
 Wie durch Kampf und wie durch Arbeit  
 Du gewinnst, was du erstledest!  
 Auf von deinem Blätterlager!  
 Jüngling, auf! und ringe mit mir!“  
 Matt von Hunger, auf von seinem  
 Reisigbett fuhr Hiawatha;  
 Aus dem Zwieliht seines Wigwams  
 In des Sonnenunterganges  
 Pracht'ge Gluthen trat hervor er,  
 Trat und rang er mit Mondamin;  
 Fühlte, wie er ihn berührte,  
 Neuen Muth sein Herz durchpochen;  
 Neues Leben, neue Hoffnung,  
 Neue Kraft durchströmen fühlte er  
 Jeden Nerv und jede Faser.  
 Also rangen sie zusammen  
 In der Gluth der sinkenden Sonne,  
 Und mit jedem neuen Gange  
 Stärker ward mein Hiawatha,  
 Bis die Dunkelheit hereinbrach,  
 Und der Reisher, der Schuh-shuh-gah,  
 Schrill aus seinem Nest im Moorland  
 Ruf der Klage ließ erschallen,  
 Schrei des Schmerzes und des Hungers.  
 „Es ist genug!“ sprach da Mondamin,  
 Lächelnd schau'nd auf Hiawatha;  
 „Aber morgen, sinkt die Sonne,  
 Komm' ich wieder, dich zu prüfen!“  
 Und mit diesem Wort verschwand er,  
 Schwand und ward nicht mehr gesehen;  
 Ob nun sinkend, wie der Regen,  
 Ob nun steigend, wie der Nebel,  
 Dieß nicht wußte Hiawatha,  
 Sah nur, daß er war verschwunden,  
 Daß er einsam ihn zurückließ,  
 Einsam und der Ohnmacht nahe,  
 Unter sich den See voll Nebel,  
 Ueber sich die dreh'nden Sterne.  
 Andern Tages, als die Sonne,  
 Niedersinkend durch den Himmel,  
 Wie 'ne rothe heiße Kohle  
 Von dem Herd des großen Geistes  
 In des Westens Wasser zishte,  
 Wieder kam zum Kampf Mondamin,  
 Kam zum Streit mit Hiawatha;  
 Kam so leise, wie der Thau kommt,  
 Der aus leerer Luft herabsinkt,  
 Der in leere Luft zurückkehrt,  
 Der Gestalt annimmt, sobald er